

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 82 (1975)

Heft: 3

Rubrik: Poesie und Prosa im textilen Bereich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Poesie und Prosa im textilen Bereich

Goethe und die textile Arbeit

(Schluss)

Im düstern Auge eine Träne . . .

Ein unheimliches Gespenst ist im Anzug und bedroht die Weberidylle: die Maschinen. In England hatten James Hargreaves die Jennyspinnmaschine erfunden und Edmund Cartwright den mechanischen Webstuhl. Diese «eisernen Kollegen» arbeiteten schneller und billiger und machten den Handwebern in aller Welt schwere Konkurrenz.

Goethes Lebenszeit fällt zusammen mit jener Epoche, in der sich der Uebergang von der Handarbeit zur Maschinenarbeit vollzieht und Tausende von Hauswebern brotlos macht. Der Dichter hat von Anfang an die umwälzende Bedeutung der Maschine erkannt und mit bewundernswertem Weitblick nicht nur das Furchtbare des Maschinenzeitalters vorausgeahnt, sondern auch den Segen gefühlt, den die Maschinenproduktion im Gefolge haben kann. Er hat den ungleichen Kampf zwischen Hand- und Maschinenarbeit aufmerksam beobachtet und die sich daraus ergebenden Folgen im Roman «Wilhelm Meisters Wanderjahre» geschildert. Noch freuten sich die Menschen des Friedens, «obgleich in Sorge, wegen einer andern drohenden Gefahr; denn es war nicht zu leugnen, das Maschinenwesen vermehre sich immer im Lande und bedrohe die arbeitsamen Hände nach und nach mit Untätigkeit. Doch liessen sich allerlei Trost- und Hoffnungsgründe beibringen.»

«Das überhandnehmende Maschinenwesen quält und ängstigt mich», lässt er Frau Susanne sprechen: «es wälzt sich heran wie ein Gewitter, langsam, langsam; aber es hat seine Richtung genommen, es wird kommen und treffen. Schon mein Gatte war von diesem traurigen Gefühl durchdrungen. Man denkt daran, man spricht davon, und weder Denken noch Reden kann Hilfe bringen. Und wer möchte sich solche Schrecknisse gern vergegenwärtigen! Denken Sie, dass viele Täler sich durchs Gebirge schlängeln, wie das, wodurch Sie herabkamen; noch schwebt Ihnen das hübsche frohe Leben vor, das Sie diese Tage her dort gesehen, wovon Ihnen die geputzte Menge allseits andringend gestern das erfreulichste Zeugnis gab; denken Sie, wie das nach und nach zusammensinken, absterben, die Oede, durch Jahrhunderte belebt und bevölkert, wieder in ihre uralte Einsamkeit zurückfallen werde.

Hier bleibt nur ein doppelter Weg, einer so traurig wie der andere; entweder selbst das Neue zu ergreifen und das Verderben zu beschleunigen, oder aufzubrechen, die Besten und Würdigsten mit sich fortzuziehen und ein günstigeres Schicksal jenseits der Meere zu suchen.

Eins wie das andere hat sein Bedenken, aber wer hilft uns die Gründe abwägen, die uns bestimmen sollen? Ich weiss recht gut, dass man in der Nähe mit dem Gedanken umgeht, selbst Maschinen zu errichten und die Nahrung der Menge an sich zu reissen. Ich kann niemandem verden-

ken, dass er sich für seinen eigenen Nächsten hält; aber ich käme mir verächtlich vor, sollt' ich diese guten Menschen plündern und sie zuletzt arm und hilflos wandern sehen.»

Welche Wege die Entwicklung nahm, zeigen uns die Dramen «Die Weber» von Gerhart Hauptmann, «Die Maschinenstürmer» von Ernst Toller und «Der Brand von Uster» von Jakob Stutz.

«In Lebensfluten, im Tatensturm
Wall' ich auf und ab,
Wehe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselnd Weben,
Ein glühend Leben,
So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.» («Faust» I. Teil)

J. Lukas, 3073 Gümligen

Die Schweiz wird publizistisch in vier Wirtschaftsgebiete gegliedert. 77 % der in der Schweiz abonnierten mittex-Exemplare gelangen im Ostmittelland zur Verteilung, 14 % im Westmittelland. Das Alpen- und Voralpengebiet ist mit 7 % vertreten. Die verbleibenden 2 % fallen auf Abonnenten in der Suisse romande.